

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	80	S. 435 - 441	Halle (Saale)	1998
--	----	--------------	---------------	------

Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 12. Band. Helge bei der Wieden und Roderich Schmidt (Hrsg.), Mecklenburg und Pommern. Alfred Kröner Verlag Stuttgart 1996. 385 Seiten mit 5 Karten, 7 Stadtplänen und 3 Stammtafeln

Endlich ist er erschienen, der letzte Band der historischen Stätten Deutschlands! Die Fachwelt sowohl als auch die historisch Interessierten warteten schon Jahrzehnte darauf. Diese Handbücher sind unentbehrlich zur schnellen Information, zumal sie die einzelnen historischen Wissenschaften übergreifen, wenn auch - und das ist positiv zu bewerten - die politische Geschichte den Schwerpunkt bildet. Mediävisten und Historiker der Neuzeit sind vor allem die Mitarbeiter. Der vorliegende Band behandelt zwei Territorien, Mecklenburg und Pommern. Mecklenburg wird in seinen Grenzen von 1938 als gewachsene historische Einheit ohne das 1945 dazugekommene Vorpommern dargeboten. Pommern wird als Ganzes, so, wie es als staatliches Gebilde vom frühen 12. Jh. bis in die Mitte des 20. Jh. bestanden hat, vorgestellt. So wie sich heute noch die Vorpommern zum großen Teil nicht als Mecklenburger, sondern als Pommern verstanden wissen wollen. Es ist erstaunlich, wie dieses staatliche Gebilde die schweren Jahrhunderte überstanden hat, worin sich eine innere Stärke und Identität zu erkennen gibt. Das Werk umfaßt vier große Teile:

1. Einführung in die Geschichte Mecklenburgs,
2. Einführung in die Geschichte Pommerns,
3. die historischen Stätten Mecklenburgs in alphabetischer Reihenfolge,
4. die historischen Stätten Pommerns in alphabetischer Reihenfolge.

Als Anhang folgen die Stammtafeln des Hauses Mecklenburg und der Fürsten von Pommern sowie die Bischofslisten dieser beiden Territorien. Auch das Literaturverzeichnis ist für beide getrennt aufgeführt. Rezensent hält die Vorlage dieser Hilfsmittel für sehr fair, da der Benutzer des Bandes dadurch genau weiß, auf welcher Quellenbasis die wissenschaftlichen Aussagen beruhen. Im Dehio, dem Handbuch der Kunstdenkmäler, ist dies leider nicht der Fall.

Es lohnt sich durchaus, die geschichtlichen Einführungen zusammenhängend zu lesen und durcharbeiten. Das betrifft sowohl Mecklenburg als auch Pommern. Nur so kann man Verständnis für diese Landschaften und ehemaligen Länder als Teile des bis 1806 bestehenden Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation bekommen. Die Akzente im politischen Kräftespiel und in der Bedeutung dieser Territorien haben sich im Laufe der Jahrhunderte stark verändert. Mit den hier vorliegenden Darstellungen besitzen wir eine neue Zusammenschau. Diese ergänzt und vervollkommnet die älteren Geschichtsdarstellungen Pommerns und Mecklenburgs, wie sie etwa E. Keyser<sup>1</sup>, dessen Vorlesungen Rezensent noch als Pennäler in der Hochschule zu Danzig gehört hat, und M. Hamann<sup>2</sup> geboten hat. Die Einführung zur Geschichte Mecklenburgs beginnt mit den germanischen Stämmen während der ersten Jahrhunderte n. Chr., als der Südwesten Mecklenburgs von Langobarden, der Osten von anderen Stämmen bewohnt wurde. Dazu möchte Rezensent die Ansicht vertreten, daß die Archäologie doch wohl Aussagen zum Ende der germanischen Siedlung in Mecklenburg tätigen kann. Die zahlreichen, z. T. großen

Brandgräberfelder - Pritzier, Ldkr. Hagenow, hat etwa 2 000 Brandgräber erbracht - beginnen, mit ihrer Belegung während des 5. Jh. stark nachzulassen. Es ist die Zeit der angelsächsischen Überwanderung nach Britannien und der sich stark konsolidierenden Alamannen in Südwestdeutschland. Für das Ende der germanischen Besiedlung lassen sich kleine Gräbergruppen um Teterow, Kr. Teterow, und in Kittendorf, Kr. Malchin, aus der Zeit um 500 bis höchstens 520/530 anführen. Das jüngste germanische Schmuckstück, eine goldene Scheibenfibula von Schwerin als Einzelfund, gehört in die Zeit um 550. Die Einwanderung der Slawen erfolgte im ausgehenden 6. und im 7. Jh. Im 8./9. Jh. traten im Westen Mecklenburgs die Obodriten, im Osten die Wilzen in Erscheinung. Rezensent möchte die in der historischen Einführung genannten Lutizen erst für die jüngere Phase der slawischen Besiedlung Mecklenburgs in Anspruch nehmen, und dann als Lutizenbund, der in Kampfzeiten gegründet wurde und die Wilzen sowie andere Stämme umfaßte. Die Christianisierung der Slawen, die Aufstände und Kämpfe mit den Slawen, angefangen von Karl dem Großen bis zu Heinrich dem Löwen im 12. Jh. und dem König von Dänemark, der die letzten freien Slawen im Jahre 1168 besiegte, aber auch die Auseinandersetzungen der Pommern mit dem König von Polen waren ein langer historischer Prozeß, bei dem auch slawische Fürsten in den Reichsfürstenstand aufgenommen wurden. Es wurden Kaufleute angesiedelt, Hansestädte entstanden, deutsche, niederländische, flämische und slawische Bauern wandelten im Verein mit Adligen die weite ursprüngliche Naturlandschaft um in eine Kulturlandschaft. Die Hansestädte wurden zunehmend unabhängig von der entstehenden Landesherrschaft, bis die Fürsten in Mecklenburg seit der Zeit um 1500 ihre Positionen stärkten. Zwei grundsätzliche Positionen sind zu erkennen. Auf der einen Seite steht der Großkaufmann, der ohne staatliche Bevormundung ersprißlichen Handel über See treiben will und muß. Die andere Seite nimmt der Landesfürst ein, der einen geschlossenen Territorialstaat mit strenger Verwaltung anstrebt - zwei Seiten einer Medaille, die aber auch heute noch, wenn auch in abgewandelter Form, relevant sind. Im Laufe des 16. bis zum 18. Jh. erfolgte das Bauernlegen. Das ländliche Siedlungsbild Mecklenburgs und Pommerns wurde stark verändert, da viele Bauern in die Leibeigenschaft gedrückt wurden. Die großen Grundherrschaften sind ein Ergebnis dieses Prozesses. Rezensent vermißt in dem vorliegenden Band die Dissertation von Ernst Moritz Arndt, der auf Rügen geboren wurde, in Greifswald studierte und an der dortigen Universität eine Professur erhielt. Er schrieb die Geschichte der Leibeigenschaft auf Rügen und in Pommern. Die Arbeit widmete er dem König von Schweden, war doch Arndt als Rugianer und Greifswalder schwedischer Staatsbürger. Übrigens hat daraufhin der schwedische König im frühen 19. Jh. die Leibeigenschaft aufgehoben. Diese Schrift von Ernst Moritz Arndt<sup>3</sup> sollte ebenso wie seine Lebenserinnerungen in das Literaturverzeichnis aufgenommen werden. Doch noch vorher durchlebten Pommern, Mecklenburg und auch Brandenburg schwere, harte anderthalb Jahrhunderte. Im Dreißigjährigen Krieg erduldeten die Bewohner dieser Länder unsagbare Leiden. Das Land wurde verwüstet, die Bevölkerung stark dezimiert. Wallenstein wurde vom Kaiser als Herzog von Mecklenburg eingesetzt. Doch dies blieb eine kurze Episode. Dagegen marschierten die Heere durch das Land und saugten es aus. Schweden wurde die Großmacht im Ostseebereich, Teile von Mecklenburg und Pommern wurden schwedisch. Rußland meldete seine Machtansprüche an. Die kriegerischen Auseinandersetzungen fanden zu einem beachtlichen Teil in Mecklenburg, Pommern



und Brandenburg statt. Die Heere Rußlands, Schwedens und anderer europäischer Staaten zogen durch die drei Länder. Die Brandenburger unter dem Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm III. siegten 1675 bei Fehrbellin über ein schwedisches Heer und stellten - gezwungen durch Gewalttaten anderer europäischer Staaten wie Rußland, Schweden, Polen, Frankreich, Sachsen - eine große Armee auf. Mecklenburg aber und Pommern mußten weiter dulden, auch im Nordischen Krieg der ersten Hälfte des 18. Jh. Die Gesellschaftsverfassung Mecklenburgs und Pommerns, die patriarchalische Adelherrschaft, verhinderte eine Konzentration der Kräfte. Pommern wurde schließlich eine preußische Provinz (Hinterpommern 1648, Vorpommern 1815), Mecklenburg umfaßte im 19. und 20. Jh. zwei Staaten, das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin und das Herzogtum Mecklenburg-Strelitz.

Rezensent ist dankbar für diese übersichtliche historische Darstellung. Der Benutzer dieses Bandes wird es ebenfalls sein. Im Klappentext des Buches steht, daß "auch die bedeutsamsten vorgeschichtlichen Plätze und Funde mit einbezogen sind" und "zum erstenmal eine ... Geschichte von der Steinzeit bis zum heutigen Tage" vorläge. Rezensent darf hierzu Zweifel anmelden, und es seien ihm einige Hinweise gestattet. Das betrifft sowohl die historische Darstellung als auch das Verzeichnis der historischen Stätten. In der historischen Einleitung findet die Vorgeschichte, außer den Germanen in den nachchristlichen Jahrhunderten, keine Berücksichtigung - daher einige Bemerkungen des Rezensenten. Schon im Mesolithikum, in der Mittelsteinzeit, haben Pommern mit der Lietzowkultur auf der Insel Rügen, einer Fazies der Erteböllekultur, aber auch Mecklenburg mit dem Binnenmesolithikum am Schweriner See, Schwerpunkte aufzuweisen. Wenn auch das Neolithikum im Norden, speziell in Mecklenburg, später einsetzte, so sind die großartigen Steingräber der Trichterbecherkultur und der Kugelamphorenkultur Ausdruck historischer Vorgänge, die es zu erkennen und zu interpretieren gilt. In Pommern beansprucht im Neolithikum die Kugelamphorenkultur das historische Interesse. Einzelne Landschaften, besonders die Insel Rügen und einige Landstriche Mecklenburgs, waren doch im Neolithikum eine einzige Nekropole, aber auch noch in der Bronzezeit mit vielen Hügelgräbern. Sie bilden zum Teil auch heute noch eine Zierde der Landschaft. Mecklenburg gehörte während der Bronzezeit zur übergreifenden großen Nordischen Kultur. Der Dobberworth mit etwa 8 m Höhe und einem Durchmesser von über 50 m, unübersehbar an der Straße nach Sagard, größter Grabhügel der Insel Rügen, wird nicht erwähnt. Bronzezeitliche Wallburgen belegen politische Auseinandersetzungen. In Pommern bis in das Weichselmündungsgebiet existierte vom 8./7. bis zum 5. Jh. vor Chr. die zahlenmäßig starke und historisch interessante Gesichtsurnenkultur. Diese war Nachbarin der sich in dieser Zeit in Westmecklenburg sowie westlich und nordwestlich davon formierenden Germanen, die dann während der ersten vier bis fünf Jahrhunderte n. Chr. das Schicksal Mecklenburgs bestimmen sollten. Eine historische, nicht nur kulturhistorische Darstellung der Vorgeschichte wäre durchaus auf einer bis maximal zwei Druckseiten möglich. In den alphabetisch geordneten historischen Stätten sollten einige sehr wichtige vor- und frühgeschichtliche Fundplätze erweitert, einige neu aufgenommen werden. Für Mecklenburg wären zu nennen:

1. Boitin, Kr. Bützow, "Steintanz" = vier Steinkreise;
2. Everstorfer Forst (bei Barendorf), Kr. Grevesmühlen: 15 z. T. gut erhaltene Großsteingräber in zwei Gruppen;

3. Dobbin, Kr. Güstrow: Mit der Angabe "jüngere Phase des Mittelneolithikums" werden die meisten Leser wenig anfangen können, zumal das Neolithikum in Mecklenburg eine Verzögerung aufzuweisen hat.
4. Groß Raden, Kr. Sternberg "slawischer Tempelort": Es wird nicht gesagt, daß Tempel und Wallburg an Originalstelle eindrucksvoll rekonstruiert wurden und als Freilichtmuseum zugänglich sind. Außerdem wurde neben dem Tempelort ein neues Museum errichtet für Originalfunde der Ausgrabung Groß Raden und für die gesamte slawische Besiedlung Mecklenburgs. Ein mehrstündiger Besuch lohnt sich.
5. Groß Upahl, Kr. Güstrow: 35 bronzezeitliche Grabhügel;
6. Hagenow, Kr. Hagenow: langobardische Adelsnekropole des 1. und 2. Jh. n. Chr. mit kostbarer Ausstattung, u. a. mit qualitativem römischem Import;
7. Häven, Kr. Sternberg: Adelsnekropole des 3. Jh. mit kostbarer Ausstattung und Beziehungen zu den Germanen Dänemarks und Mitteldeutschlands;
8. Kittendorf, Kr. Malchin: spätgermanische Körpergräber der Zeit um 500 n. Chr., eins mit einer römischen Goldmünze, geprägt 474/491;
9. Marnitz, Kr. Parchim: bronzezeitliches Hügelgräberfeld mit 206 Hügeln, von denen 25 Hügel untersucht worden sind, ferner Schälchensteine (Kultsteine);
10. Peckatel, Kr. Schwerin: von dem bronzezeitlichen Kultwagen hätte man gern gewußt, wo das Original besichtigt werden kann;
11. Perdöhl, Kr. Hagenow: wichtiges germanisches Brandgräberfeld mit 625 registrierten und vielen weiteren zerstörten Bestattungen des 3. bis frühen 6. Jh. nach Chr.<sup>4</sup>;
12. Pritzier, Kr. Hagenow: wichtiges germanisches Gräberfeld mit etwa 2 000 Brandbestattungen ("elbgermanisch-angelsächsisch") des 3.-5. Jh.<sup>5</sup>;
13. Roggow, Kr. Bad Doberan: Mit der Angabe "steinzeitliche Leichenfunde" ist fast nichts ausgesagt.
14. Schwerin, Schloß: Vor ca. 15 Jahren wurden unter den Fundamenten des jetzigen Schlosses in und unter den Kellern durch archäologische Ausgrabungen der slawische Burgwall des 11./12. Jh. und seine Bauart nachgewiesen.
15. Seddin, Kr. Perleberg, "Königsgrab": bronzezeitlicher Grabhügel von 11 m Höhe und 90 m Durchmesser, bestehend aus 30 000 m<sup>3</sup> Erde und Steinen. Mit steinerner Grabkammer. Die Grabkammer ist für Besichtigungszwecke hergerichtet und für Interessenten zugänglich.
16. Teterow, Kr. Teterow: Ein Bericht über den jetzigen Zustand fehlt; desgleichen, ob und inwiefern sich ein Besuch lohnt.

Für Pommern wäre nachzutragen:

1. Altenkirchen, Kr. Rügen, "slawischer Grabstein in der Vorhalle": Es handelt sich aber um die ehemalige Außenmauer der Kirche (genau um die östliche Außenmauer der südlichen Vorhalle), war demnach den Kirchenbesuchern stets aufgefallen. Der Reliefstein ist quer eingemauert, die dargestellte Person liegt also, d. h. sie ist besiegt, während auf einem aufrecht eingemauerten, senkrecht stehenden Bildstein gleicher Form an der Frontseite der Kirche in Bergen nachträglich ein Kreuz eingebracht gewesen sein soll, womit die dargestellte Person "gebannt" ist. Der Bergener Stein ist jetzt stark verwittert, das Kreuz nicht mehr zu sehen. Die Umstände in Altenkirchen und Bergen sprechen weniger für einen Grabstein, sondern eher für eine slawisch-heidnische Kultfigur, zumal sie zentral das Füllhorn vorweist (Attribut des Svantevit).



2. Altenkirchen, Kr. Rügen, Altenkirchen-Nobbin: Großsteingrab, das den Malern der Romantik C. D. Friedrich, C. G. Carus und F. Preller als Motiv diente.
3. Arkona, Kr. Rügen: zwei größere Ausgrabungen a) 1921 durch Carl Schuchhardt, Direktor des Staatlichen Museums Berlin und Initiator der Burgenforschung in Norddeutschland, b) Akademie der Wissenschaften Berlin;
4. Rugard: Der slawische Burgwall Rugard liegt auf dem Territorium der Stadt Bergen, Kr. Rügen. Die Artikel "Bergen" und "Rugard" sollten aufeinander abgestimmt werden. Nach dem Ausgräber gehört der Brandhorizont in das 11., nicht in das 12. Jh.
5. Garz, Kr. Rügen: Im Jahre 1168 befand sich das Heer der Rügenlawen am und im Burgwall Garz zusammen mit dem Slawenfürsten Jaromar und ergaben sich den Dänen ohne Kampf. Ausgrabung und Publikation wurden nicht genannt<sup>6</sup>. Bei dem "benachbarten Gut Groß Schoritz" handelt es sich um ein Dorf mit Gut, 5 km von Garz entfernt. Es sollte ein eigenes Stichwort erhalten. Die Lebensbeschreibung von E. M. Arndt<sup>7</sup>, in der er den Südteil Rügens anschaulich beschreibt, sollte genannt werden.
6. Lancken-Granitz und Burtevitze, Kr. Rügen: Gruppe von 7 Großsteingräbern (1829 noch 19 Großsteingräber), von denen 1969 6 Gräber durch E. Schuldt ausgegraben wurden (mit guten, publizierten Befunden). Sie sind gut ausgedeutet zu besichtigen.
7. Lietzow, Kr. Rügen: Markante mesolithische Fundplätze, nach denen eine Facies der Ertebölle-Kultur als "Lietzowkultur" in die Wissenschaft eingeführt wurde. 1868 wurde in Lietzow - weithin sichtbar - eine getreue Kopie des Schlosses Lichtenstein (Reutlingen/Schwaben) erbaut.
8. Sagard, Kr. Rügen: Südlich des Ortes, an der Straßengabel, liegt markant auf der Höhe der Grabhügel Dobberworth, größter Grabhügel Rügens; Neolithikum oder Bronzezeit.
9. Tribsees, Kr. Stralsund: wichtiger mesolithischer Fundplatz.

Es wäre zu begrüßen, wenn der vorgeschichtliche Teil für eine zweite, doch wohl bald erforderliche Auflage sowohl in der historischen Einleitung als auch unter den historischen Stätten überarbeitet werden könnte. Es sollte dazu auch die neueste Literatur berücksichtigt werden. Allerdings kann die Bearbeitung nicht allein nach der Literatur vorgenommen werden; es gehört dazu auch die Autopsie des Geländes.

Im alphabetischen Teil der historischen Stätten hätte man für die neuere Geschichte gern noch einige Angaben. Das betrifft einmal die Einwohnerzahlen, die oft nicht über die dreißiger Jahre hinausgehen. Wieviele Einwohner hat der neue, eigens für den Überseehafen, der 1957-1960 erbaut wurde, errichtete Stadtteil von Rostock südlich des Breitlings? Wie ist die Parteienlandschaft, wieviele Abgeordnete, wieviele Mandate haben diese? Übrigens soll Neubrandenburg am 29.04.1945 von der Roten Armee eingenommen worden sein, wurde aber erst am 30.04.1945 eingeäschert. Sie ist demnach nicht durch Kampfhandlungen zerstört worden (vgl. S. 71). Rezensent war 3 Jahre danach in Neubrandenburg. Es bot sich ihm ein grauenhafter Anblick. Man konnte von einem Stadttor zum anderen sehen, dazwischen war nur Trümmerwüste.

Im Band Ostpreußen und Westpreußen der Historischen Stätten z. B. hat man "dezent" angedeutet, daß die Einäscherung von Danzig erst nach der Einnahme erfolgte. Im Stichwort Neuburg-Steinhausen, Kr. Wismar, könnte das "vorreformativ" bei der Triumphkreuzgruppe durch "spätgotisch" ersetzt werden. In Neukalen, Kr. Malchin,

interessiert die Entfernung der Stadtverlegung. Bei Schwaan, Kr. Bützow, hat sich in der Triumphkreuzgruppe ein Druckfehler eingeschlichen, ebenso bei Schwerin (S. 118): statt "Christenfigur" muß es "Christusfigur" heißen.

In Altenkirchen, Kr. Rügen, war Ludwig Theobul Kosegarten nicht nur Pfarrer, sondern Probst. 1808 wurde er Professor in Greifswald. Ob nicht auch die wichtigsten Professoren der Universitäten Rostock und Greifswald genannt werden könnten? Für Greifswald stammen die letzten Studentenzahlen aus dem Jahre 1925. In Hiddensee verweilte Gerhart Hauptmann nicht nur als Badegast, sondern er besaß dort ein Haus, das er nach seinen Vorstellungen um- und anbauen ließ. Es ist noch so wie zu seinen Lebzeiten eingerichtet (einschließlich Weinkeller) und ist sehr sehenswert.

Im vorliegenden Band ist eine Anzahl von Stadtplänen falsch geordnet. Da der Band zwei Territorien enthält, wurde für die Groborientierung jeweils über der Seite das Territorium, entweder Mecklenburg oder Pommern, angegeben. Das aber erschwert das Suchen. Bei den älteren Bänden der Historischen Stätten steht über der Seite oben der Name des auf der Seite behandelten Ortes. Bei einer Neuauflage sollte oben auf der Seite der Name des Landes (Mecklenburg oder Pommern) stehen, aber auch - durch einen waagerechten Strich oder Doppelpunkt abgesetzt - der Name des Ortes.

Die hier vorgetragenen Hinweise und Änderungswünsche lassen sich platzmäßig ohne weiteres durchführen, wenn man bedenkt, daß zwei große Territorien, Mecklenburg und Pommern, 385 Druckseiten beanspruchen, das Land Brandenburg 563 Druckseiten umfaßt.

Die Fachwelt ist den Verfassern und dem Verlag Dank schuldig, daß der Kreis der Historischen Stätten Deutschlands mit dem vorliegenden Band geschlossen ist. Die Benutzung und das Studium des Bandes Mecklenburg und Pommern kann sowohl dem Vorgesichtswissenschaftler, dem Mediävisten, dem Neuhistoriker, dem Kunsthistoriker, dem Landeskundler, den Geowissenschaftlern, aber auch allen historisch Interessierten und nicht zuletzt den Theologen, Juristen sowie Politikern empfohlen werden. Man kann keine politischen Entscheidungen treffen ohne Kenntnis des Werdens. Das betrifft auch die Eigentumsfrage und den Sinn der mittelalterlichen Lehen sowie die Veränderungen im Bauernstand gerade dieser beiden Territorien.

Eines aber kommt im vorliegenden Werk nicht zum Ausdruck: die herrliche, z. T. noch ursprünglich erhaltene Natur- und Kulturlandschaft. Dies soll und kann auch nicht die Aufgabe dieses Bandes sein. Aber nehmen wir den Band mit auf die Fahrt als Wegweiser für die Schönheiten und die geschichtliche Tiefe dieser Landschaften.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Keyser 1939
- <sup>2</sup> Hamann 1968
- <sup>3</sup> Arndt 1802
- <sup>4</sup> nach Schuldt 1976
- <sup>5</sup> nach Schuldt 1955
- <sup>6</sup> Schuchhardt 1928
- <sup>7</sup> Arndt 1840



**Literaturverzeichnis**

Arndt, E. M. 1802

Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen - Berlin

Arndt, E. M. 1840

Erinnerungen aus dem äußeren Leben - Leipzig

Hamann, M. 1968

Mecklenburgische Geschichte - Berlin

Keyser, E. 1939

Deutsches Städtebuch - Stuttgart/Berlin

Schuchhardt, C. 1928

Ausgrabungen auf dem Burgwall von Garz. Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Berlin, S. 459

Schuldt, E. 1955

Pritzler. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg - Berlin

Schuldt, E. 1976

Perdöhl. Ein Urnenfriedhof der späten Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit in Mecklenburg - Berlin